

## Das Rollenspiel

Der Tag im Büro war stressig gewesen. Sie fand, dass sie sich eine Belohnung verdient hatte, wenn schon sonst niemand ihre Leistung würdigte. Und so kaufte sie sich das Spiel, obwohl es wirklich teuer war. Der Umschlag versprach ein innovatives Spielkonzept mit einer ganz neuartigen Steuerung. Es war ein Rollenspiel, also eigentlich nicht ganz ihr Interessengebiet. Sonst spielte sie nur hin und wieder Aufbausimulationen. Allein, das Umschlagcover mit der Abbildung eines beinahe fotorealistischen Elfen hatte sie auf seltsame Weise angesprochen.

Die Installation hatte lange gedauert und war vor allem ungewöhnlich gewesen. Eine mit dem Spiel mitgelieferte Webcam hatte sie gefilmt und diese Daten zur Auswertung an das Programm weitergeleitet. Außerdem gab es eine Art Headset, das jedoch eher an ein medizinisches Messinstrument zur Messung von Hirnströmen erinnerte. Sie hatte einige Sätze vom Bildschirm vorlesen müssen, so dass der Computer ihre Stimme erkannte. Doch dann waren alle Vorarbeiten abgeschlossen und der Computer fragte sie, ob das Spiel gestartet werden sollte. Voller Erwartung betätigte sie den Startbutton und spürte sofort ein feines, elektrisches Kribbeln an den Schläfen, dort wo das Headset den Kopf berührte. Ihr wurde für einen Moment ganz schwindelig. Doch dann legte sich die Benommenheit und ihr wurde bewusst, dass sie in einen virtuellen, dreidimensionalen Raum hineinblickte. Sie stockte und korrigierte ihre eigene Wahrnehmung, denn eigentlich kam es ihr so vor, als stände sie selbst am Rande des dreidimensionalen Raums. Sie konnte sogar an sich hinabblicken und sah dann ihren virtuellen Körper, der sich kaum von ihrem wirklichen Äußeren unterschied. Verwundert blickte sie sich um, als unvermittelt in der glatten Wand vor ihr eine Tür geöffnet wurde und ein männlicher Avatar eintrat.

„Sei begrüßt, wehrte Spielerin.“

„Äh ... hallo.“

„Zu Beginn unseres Spiels werde ich dir einige Fragen stellen. Sie dienen dazu, das Spiel so zu konfigurieren, dass es bestmöglich auf deine Wünsche und Vorstellungen eingestellt wird. Sagst du mir bitte deinen Namen?“

Die Spielerin stutzte und dachte einen Moment nach, ehe sie antwortete.

„Auriel.“

„Gut. Auriel also. Ich zeige dir jetzt einen Spiegel und du kannst mir sagen, wie du dein Aussehen verändern willst.“

In der glatten Zimmerwand erschien wie von Zauberhand ein virtueller Spiegel. Sie konnte sich darin deutlich sehen. Obwohl ihr bewusst war, dass dies nur ein virtuelles Abbild ihres Körpers war, war die Illusion perfekt. Ein Grinsen huschte über ihr Gesicht und der Spiegel zeigte es ihr sogar.

„Das ist ja unglaublich!“

„Sagst du mir bitte, was du verändert haben möchtest?“ wiederholte der Avatar freundlich.

„Hm. Ja. Lass mal sehen. Ich möchte lange Haare haben. Ganz lange Haare!“

Ihr Spiegelbild veränderte sich entsprechend. Ihre Haare reichten ihr plötzlich bis zu den Hüften.

„Die Haare sollen hellblond sein!“

Auch diesen Wunsch erfüllte der magische Spiegel.

„Kannst du mich auch schlanker machen?“

Verblüfft starrte die Spielerin ihr virtuelles Abbild an. Es war tatsächlich noch sie. Aber die kleinen Veränderungen hatten sie viel hübscher gemacht. Sie gefiel sich zum ersten Mal in ihrem Leben selbst.

„Welche Kleidung wünschst du zu tragen?“ mischte sich der Avatar wieder ein und sie fuhren in der Konfektionierung des Spielecharakters fort, bis keine weiteren Fragen mehr auftauchten. Dann öffnete sich wieder die Tür in der Wand und der Avatar verbeugte sich vor ihr.

„Auriel. Du bist jetzt bereit, in die Welt von Maar einzutreten. Geh durch die Tür und triff den König.“

Auch wenn die Steuerung im ersten Moment sehr ungewohnt war, gewöhnte sich die Spielerin rasch daran und das leise Schwindelgefühl lies bald nach. Gehen war ungewohnt. Aber sie konnte auch laufen, springen, klettern oder schleichen, wie sie feststellte. Der König hatte sie auf einen Trainingsparcours geschickt und ihr dann die Aufgabe gegeben, einen Mitstreiter auszuwählen, der sie auf ihrer Reise begleiten sollte. Ratlos stand sie vor den vielen Kandidaten und betrachtete sie. Einige waren älter, andere jünger. Es gab Zwerge, Menschen und Elfen. Sogar einen Ork entdeckte sie. Einer der Elfen, ein dunkelhaariger hochgewachsener Mann, erinnerte sie an das Cover des Spiels. Sie trat auf ihn zu.

„Ich nehme dich mit.“

Der Elf wirkte nicht besonders begeistert.

„Du kennst mich doch gar nicht.“

Irritiert fuhr sie zurück und blickte sich nach dem König um, der ihre Bemühungen von einer Tribüne aus beobachtete.

„Kann ich diesen Elfen nicht mitnehmen?“

„Doch. Das ist Eldarion. Er ist ein Waldläufer. Seine bevorzugte Waffe ist der Langbogen, aber er kämpft auch mit dem Wolfsfänger.“

„Was ist das?“

„Ein langes Messer für die Jagd.“

„Aha. Na gut. Ich möchte, dass Eldarion mich begleitet.“

„So sei es“, nickte der König und der dunkelhaarige Elf trat aus der Reihe der Kandidaten hervor.

Der Radiowecker ging mit einem unschönen Brummen an und verbreitete rötliches Licht im Schlafzimmer. Die Spielerin fuhr sich müde mit der Hand über die Augen und richtete sich dann gähnend auf. Es war spät geworden am vergangenen Abend. So lange hatte sie gar nicht spielen wollen. Doch dieses neue Rollenspiel zog sie unwillkürlich in seinen Bann. Voller Bedauernd warf sie einen Blick auf den PC in der Ecke. Die Arbeit verlockte sie gar nicht. Aber es half nichts. Eldarion und das Erkunden der Welt von Maar mussten warten.

Verschlafen saß sie eine Weile später in der Straßenbahn und betrachtete trübsinnig die in der Dämmerung vorbeiziehende Landschaft. Es nieselte leicht. Der Herbst kündigte sich an. Kein Wetter, um draußen herumzulaufen. In Maar war schönes Wetter gewesen. Ein kleines Lächeln huschte über ihr Gesicht, als sie daran dachte, wie sie mit Eldarions Hilfe die ersten kleinen Rätsel um einen verschollenen Jungen und ein gekentertes Boot gelöst hatte. Nach dem etwas unfreundlichen Start war Eldarion zunehmend freundlicher geworden. Er schien ein sanfter Charakter zu sein. Jedenfalls riet er ihr, Kämpfen aus dem Weg zu gehen und lieber mit List zu agieren. Es wäre schön, jemanden wie Eldarion in der Arbeit zu haben. Dort war alles immer nur Hektik, Stress und Streit. Gleich als sie die Treppe heraufkam, empfing sie schon eine Kollegin.

„Wo bleibst du denn? Der Chef hat schon angerufen. Er braucht ganz dringend die Übersetzung für das Vaduno-Projekt.“

„Die habe ich ihm doch gestern schon geschickt.“

„Ach, was weiß ich. Vielleicht hatte er gestern noch Änderungen.“

Ein Adrenalinstoß beschleunigte ihren Puls unangenehm und sie spürte ein saures Gefühl aus dem Magen in die Kehle aufsteigen. Am liebsten wäre sie gleich wieder umgekehrt. Doch das war natürlich unmöglich. So ging sie stattdessen zu ihrem Arbeitsplatz im Großraumbüro und ließ den PC hochfahren, während sie ihre Brotbüchse in der Schreibtischschublade verstaute und ihren Mantel weg hing.

Gleich die erste E-Mail war vom Chef. Gestern Abend um halb sieben hatte er sie geschickt. Sie seufzte leise. Es würde einen Rüffel geben, auch wenn ihre offizielle Arbeitszeit nur bis

halb fünf ging. Wenn der oberste Boss eine Zuarbeit wollte, war es ihm egal, ob der Mitarbeiter eigentlich Pause hatte oder Feierabend. Da er in der Firma selbst kaum etwas aß oder trank, erwartete er von allen anderen den gleichen Einsatz.

Der Tag zog sich dahin. Nach dem Mittag war ein Meeting angesetzt. Die Spielerin ertappte sich dabei, dass sie statt zuzuhören aus dem Fenster blickte und an das Rollenspiel dachte. Nur mit Mühe konnte sie der Sitzung folgen und die Aufgaben festhalten, die sie erledigen sollte. Als sie endlich Feierabend hatte, beeilte sie sich ganz gegen ihre Gewohnheit, um noch die frühere Bahn zu erreichen. Normalerweise war es unter ihrer Würde, zur Bahn zu rennen. Aber der Wunsch, nach Hause zu kommen, war beinahe übermächtig. Voller Erleichterung warf sie im Eingangsflur ihre Sachen beiseite, machte sich rasch ein Brot und einen Tee und startete dann das neue Rollenspiel.

Wieder hatte sie verschlafen. Neben dem Computer standen noch der kalt gewordene Tee und das eingetrocknete Wurstbrot vom vergangenen Abend. Sie schloss genervt die Augen.

Warum musste sie nur aufstehen? Diese verdammte Arbeit!

Das Wetter hatte sich auch nicht gebessert. Es war immer noch stürmisch und regnerisch draußen. In mürrischer Stimmung hockte sie sich vor ihren PC und las lustlos die Korrekturfahnen des neuen Kataloges. Die Sinnlosigkeit ihres Tuns kam ihr in den Sinn. Wen interessierte es eigentlich, was sie hier tat? Niemand las ernsthaft je diesen langweiligen Produktkatalog. Die Tabellen am Ende waren von Interesse, aber der Rest? Sie seufzte schwer und träumte sich wieder nach Maar. Eldarion und sie erkundeten eine alte Festung. Im Keller hatten sie ein Höhlensystem gefunden und Spuren von Schmugglern, denen sie nachgingen. Eldarion hatte Vertrauen zu seiner Mitreisenden gefasst und erzählte ihr seine Geschichte. Er war recht kommunikativ und man konnte beinahe vergessen, dass er nur ein computergeneriertes Programm war, so witzig und geistreich waren die Dialoge mit ihm. „Frau Kuhnert! Der Chef will Sie sprechen“, riss eine Kollegin sie aus ihren Tagträumen. Sie zuckte zusammen und suchte rasch ihr Notizheft hervor, ehe sie mit klopfendem Herzen ins angrenzende Büro ging. Hoffentlich hatte er nicht wieder so eine unangenehme Nebenaufgabe für sie wie letzte Woche!

Der Wecker brummte durchdringend schon eine ganze Weile, ehe sie ihn bewusst wahrnahm und aufwachte. Sie hatte das ganze Wochenende nur gespielt und fühlte sich wie gerädert. Sie hatte Kopfschmerzen und ihr war schlecht. Sie konnte einfach nicht zur Arbeit gehen. Mit klopfendem Herzen blieb sie liegen und entschied, dass sie sich krank melden würde. Als sie später in der Firma angerufen und Bescheid gesagt hatte, ging es ihr schlagartig besser. Rasch fuhr sie den Rechner hoch und startete das Rollenspiel. Sie kam sich ein wenig so vor wie früher in der Schule, wenn es unverhofft schulfrei gegeben hatte.

Der Arzt betrachtete sie kopfschüttelnd.

„Ihr ganzer Halswirbelbereich ist verspannt. Kein Wunder, dass Sie Kopfschmerzen haben. Gegen die Übelkeit gebe ich Ihnen auch etwas und dann schreibe ich Sie drei Tage krank. Sie kommen morgen und übermorgen zur Bestrahlung und dann bekommen Sie auch noch ein Rezept für sechs Massagen. Ihre Blutwerte sind an und für sich in Ordnung. Aber vielleicht sollten wir auch noch eine Magenspiegelung machen, wenn sich das mit der Übelkeit nicht bessert.“

„Ja. Vielen Dank.“ Die Spielerin erhob sich erleichtert. Drei Tage krankgeschrieben? Himmlisch! Sie eilte nach Hause und nahm sich kaum die Zeit, ihre Jacke fortzulegen. Schon saß sie wieder am Computer und startete das Rollenspiel. Eldarion erwartete sie schon. Er saß auf einem großen Felsen und sah ihr mit seinem unergründlichen Elfenlächeln entgegen.

„Na? Wollen wir weitergehen?“

„Du siehst aber gar nicht gut aus“, empfing sie die Kollegin mitleidig, als sie wieder ins Büro ging.

„Ja, mir geht’s auch nicht besonders.“

„Wenn es dir nicht besser geht, lass dich doch vom Arzt noch mal krank schreiben.“

„Ach, der kann mir auch nicht helfen“, wehrte sie matt ab und erschrak, als sie ihr Spiegelbild in der noch nachtdunklen Fensterscheibe erblickte. Sie hatte abgenommen und war käsig, als wäre sie wirklich richtig krank gewesen.

„Karin gibt heute zum Frühstück einen aus“, erzählte die Kollegin munter in Plauderton. Die Spielerin nickte nur. Gelangweilt stand sie eine Stunde später am Buffet und lauschte den Gesprächen der Kollegen. Der kleine Enkel bekam einen Zahn, das neue Auto war schon wieder in der Werkstatt und der Urlaub auf Kreta war toll gewesen. Sie gähnte verstohlen und fragte sich in einem Anflug von Panik, wie sie nur die nächsten sechs Stunden bis zum Feierabend herumbringen sollte. Wenn es nur alles nicht so langweilig wäre!

Es war unglaublich schwierig gewesen, den riesigen roten Drachen zu besiegen. Doch gemeinsam hatten sie es geschafft und Auriel feierte ausgelassen mit Eldarion, als unvermittelt der Wecker zu brummen begann. Völlig irritiert setzte die Spielerin das Headset ab und stellte fest, dass sie überhaupt nicht geschlafen hatte. Der Gedanke, sich jetzt zur Arbeit fertigzumachen, war unerträglich. Nur kurz zögerte sie, dann setzte sie das Headset entschlossen wieder auf und spielte einfach weiter.

Von Ferne bemerkte sie, dass irgendwann zwei Stunden später das Telefon im Wohnzimmer zu klingeln begann. Aber sie ging nicht dran. Es war ihr egal. Sollten die von der Arbeit doch sehen, wie sie klar kamen!

Am Abend klingelte es sogar zweimal an ihrer Tür. Aber sie öffnete nicht. Es war gerade so spannend und knifflig in der Zwergenschmiede, da konnte sie das Spiel nicht unterbrechen und an die Tür gehen. Sie musste das jetzt durchziehen. Unermessliche Reichtümer warteten und das Lächeln von Eldarion obendrein. Sie vergaß die Zeit und sie vergaß ihre Umgebung, bis sie schließlich sich selbst darüber vergaß.

Nur eine kurze Zeitungsnotiz erwähnte den Zwischenfall:

„In den Morgenstunden des 3. Dezember ist eine Frau (33) tot in ihrer Wohnung aufgefunden worden. Die Todesursache ist noch unklar. Der anwesende Arzt bescheinigte allerdings eine hochgradige Austrocknung und Unterernährung der Frau. Sie hatte offenbar tagelang ohne Pause ein derzeit äußerst beliebtes Computerrollenspiel gespielt. Die Herstellerfirma hat hierzu jede Stellungnahme abgelehnt.“